



09.07.2012

Lied hoch vier

In der Lindower Jugendscheune gaben vier Musikbarden ein Stelldichein

LINDOW - „Alle Jahre wieder“ – so eröffnet Katechet Dirk Bock die Liedertour, die am Freitagabend auch in Lindow Station machte. „Für euch Musiker ist es die 22. – für uns in Lindow die 15.“ Das bestätigt Frank Oberhof, der „Vater“ der Liedertour. Dahinter verbirgt sich ein Pool aus Musikern der Leipziger Musikszene, die in wechselnden Formationen gemeinsam auf Tour gehen: „Lindow – das ist wie nach Hause kommen“, sagt Oberhof. Die Band „Francis D.D. String & Revision“ setzt im Eröffnungslied noch einen drauf: „Ich bin jetzt da, wo ich mich haben will.“

So geht es auch dem Publikum. An die 100 finden sich im Laufe des Abends im Hof der Jugendscheune ein, um den vier Liedermachern zu lauschen. In jedem Jahr sind es andere, aber alle haben bereits in Lindow auf der Bühne gestanden. In diesem Jahr geben sich Manfred Maurenbrecher, Jörg Kokott, Ralph Schüller und Bastian Bandt das Mikrofon wie einen Staffelstab in die Hand. „Die Reihenfolge ist ausgelost“, erklärt Oberhof. „Hier können sich alle das Wasser reichen. Reiner Zufall also, dass Bastian bereits das vierte Mal in Folge als Letzter spielt.“

Novum in diesem Jahr ist, dass die Interpreten nicht allein auf der Bühne stehen, sondern streckenweise von den Bandmitgliedern in unterschiedlicher Besetzung begleitet werden. Das ergibt eine Vielfalt, die die ohnehin schon völlig unterschiedlichen Stimmen aufs abwechslungsreichste in Szene setzt.

Maurenbrecher eröffnet mit einem Mix aus Philosophie und Poesie. Von Glück und Zufall singt der Mann mit dem schwermütigen Blick am Klavier. Der über 60-Jährige hat viel gesehen im Leben, seine Metaphern sind melancholisch. Auch die Finanzkrise inspiriert ihn zu einem Song, da legt er den Finger auf die Wunde. „Immer wenn in der Wirtschaft was schief läuft, ist Geld zur Rettung da, wird umgeschichtet. Das ist wie beichten hoch zehn! Ich wünschte, ich könnte auch alles woanders parken, was bei mir falsch gelaufen ist.“ Und mit ein bisschen Resignation in der Stimme sagt er voraus: „Ich fürchte, dass dieses Lied seine beste Zeit noch vor sich hat.“ Zum Lachen dagegen bringt er die Zuhörer mit dem Nach-Weihnachtslied des Großvaters nach Abreise der Familie – bissig und wehmütig zugleich zieht er Bilanz, wenn auch nur in Gedanken.

Zweiter im Bund ist Jörg Kokott. Als „große Nummer in der Liederszene“ kündigt Oberhof ihn an. Der ehemals bei der Folkband „Wacholder“ spielende Sänger steht seit 40 Jahren auf der Bühne und ist bereits zum vierten Mal in Lindow dabei. Dank einer klassischen Gitarrenausbildung verzaubert er mit exzellenten Instrumentals. Auch bei ihm spürt man die Erfahrung eines reichen Lebens. Mit zeitloser Stimme singt er über Liebesschmerz und Grappa und nimmt zwei Songs aus seinem neuen Eva-Strittmatter-Programm vorweg, mit dem er samt seiner Band „Liedhaber“ auf Tour geht. „Glückliche Stunde“ ist einer der Songs – und eine glückliche Stunde sei es auch, mit so wunderbaren Kollegen zusammen aufzutreten, sagt er.

Ralph Schüller ist ein ganz anderer Typ. Fast statisch steht er auf der Bühne und singt, wäre da nicht ein gelegentliches Augenrollen, welches den trockenen Witz seiner hintersinnigen Texte unterstreicht, die in jazzigem Speed von furiosen Gitarren- und Pianoläufen umspült werden. Bastian Bandt hingegen ist der Ruhige. Ein sanfter Fantast, von Märchen inspiriert, auch wenn er so gar nicht ausschaut. Seine Balladen sind verträumte Sehnsucht, von großem Piano im Elton-John-Stil umrahmt. Witzig wird er erst bei dem Stück aus seinem Tucholsky-Programm: „Man möchte immer eine große Lange ... und bekommt ne kleine Dicke.“

Bis nach 23 Uhr begeistern die Musiker ihr Publikum. Zum Schluss drängen sich alle zwölf Musiker gemeinsam auf der Bühne und zelebrieren in purer Spielfreude ein jiddisches Volkslied als Rausschmeißer: „Alles geht zur Neige – und fängt doch grad erst an.“

So soll es sein – auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr in Lindow. (Von Regine Buddeke)

0 tweet

Ihre Meinung ist gefragt!